



LESEPROBE

Der Himmel fünf Minuten vor dem Sturm

von Silvia Gomez

Übersetzung aus dem brasilianischen Portugiesisch: Michaela Ulich

Personen:

Denise - Alter nicht näher bestimmt

Isabel - Krankenschwester, 50 Jahre alt

Arthur - Arzt, zwischen 50 und 60 Jahren

Eine stilisierte Wohnung - Bad, Wohnzimmer, Küche, Schlafzimmer sind angedeutet. Mitten im Wohnzimmer steht ein großer Briefkasten, ein Esstisch mit Stühlen, ein Medikamentenschrank wie in einem Krankenhaus. Vor der Bühne ein großes Fenster durch das der Zuschauer direkt auf die Bühne blickt. Schlafzimmer von Denise mit einem seitlichem Fenster. Neben ihrem Bett steht ein Nachttisch mit einem digitalen Radiowecker. Der Wecker steht permanent auf 9 Uhr und schrillt immer wieder.

Akt I

1. Szene

Stille im Haus. Arthur steht zum Fenster gewandt. Elegant gekleidet und mit seinem Spazierstock macht er einen würdevollen Eindruck. Denise liegt in ihrem Bett. Der Radiowecker schrillt. Denise - sie wirkt hilflos – erhebt sich, wie jemand, der gerade aufgewacht ist und seine Umgebung nicht sofort erkennt; sie geht in Richtung Bad und fällt zu Boden, als sie versucht, auf den Klodeckel zu steigen oder vielleicht etwas von weiter oben zu holen. Sie verwandelt sich in ein Kind, das um Hilfe wimmert. Es ist, als würde sie gerade ein Flashback durchleben.

Denise: Hallo!

Arthur dreht sich um, antwortet nicht.

Denise: Hallo, Sie, können Sie mal herkommen?

Arthur antwortet nicht.

Denise: Hallo!

Arthur antwortet nicht.

Denise: Hallo! Sie! Können Sie mir helfen? *(Pause)* Hören Sie mich?

(Pause. Denise starrt einige Sekunden lang auf die Hängelampe im Bad. Sieht sich dann um, merkt, wo sie ist, steht langsam auf, verliert das kindliche Gehabe. Es ist, als würde sie aus einer Erinnerung aufwachen. Geht in ihr Zimmer, legt sich aufs Bett, stellt den Wecker ab.)

2. Szene

Isabel sitzt am Esstisch. Arthur steht neben dem Briefkasten. Wecker klingelt erneut; zeigt wie immer auf 9 Uhr. Denise steht auf, holt unterm Bett eine kleine Tasche hervor, geht langsam ins Bad und beginnt sich vor dem Spiegel exzessiv zu schminken. Dabei spricht sie auf eine Art und Weise, als bemühe sie sich genau an die Worte zu erinnern, die sie gerade auswendig gelernt hat.

Denise: Du verlierst diese Angst, wie sie Tiere haben, wenn sie sich unterm Sofa oder Stiegenhaus verkriechen. Du fühlst dich mutig, schlägst die Tür zu, der dumpfe Knall macht dir nichts aus, rufst noch schnell Adieu, springst über Mauern, überquerst Strassen, wobei du weder nach links oder rechts schaust, balancierst auf der Bordsteinkante und hältst die Augen gerade aus. Du gehst bis ans Ende, biegst dabei immer links ab und zahlst ihnen das verlangte Bußgeld. *(Pause)* So wird das ab jetzt immer sein.

Der Radiowecker schrillt. Denise und Arthur setzen sich auf das Sofa und tun so, als säßen sie nebeneinander in der U-Bahn. Jeder schaut zur Seite, als wären sie einander fremd. Denise beginnt in ihrer Tasche zu wühlen, sucht anscheinend etwas. Dabei lässt sie ein Knäuel abgetragener Strümpfe fallen. Arthur bückt sich automatisch nach den Strümpfen und hebt sie auf.

Denise: Wäre nicht nötig gewesen.

Arthur: Ich bitte Sie.

Denise: Ist ja nur ein Paar lumpiger Strümpfe.

Arthur: Ich weiß. Dürfte ich sie mir näher ansehen?

(Denise antwortet nicht)

Arthur: Sie antworten mir nicht?

(Denise antwortet nicht)

Arthur: Warum antworten Sie nicht?

Denise: Nur weil ich zufällig neben Ihnen in der Metro sitze, muss ich Ihnen noch lange nicht antworten. Ich kenn Sie ja gar nicht.

Arthur: Aber wir könnten uns kennen lernen, nicht wahr?

Denise: Warum wollen Sie mich kennenlernen? Ich weiß nicht mal Ihren Namen...

Entschuldigen Sie, wenn ich das so offen sage, Sie machen natürlich einen seriösen Eindruck, aber ich glaube, dass Sie mich begripschen wollen, dass Sie einer dieser Perverslinge in der Metro sind. *(Pause)*

Arthur: Dürfte ich die mal näher ansehen?

Denise: Wie diese Typen, die hier überall herumschleichen, Grapscher von jeder Sorte.

Arthur: Das Paar Strümpfe.

(Denise antwortet nicht)

Arthur: Oh, Verzeihung. Es ist nur, dass Sie mich.... Sie erinnern mich an jemanden, den ich nicht kenne. *(Pause)* Nein, nein, es ist nicht das, was Sie denken. Verzeihung, ich will nicht verschroben klingen. Sie verstehen es nicht.

Denise: Stimmt. Würden Sie bitte aufstehen?

Arthur: *(steht mühsam mit Hilfe seines Stocks auf, bleibt neben Denise stehen, hebt einen Arm, als würde er sich an einer Schlaufe in der Metro festhalten)* Also, ich bin alt genug, um... wie Sie sehen.

Denise: Warum stellen Sie sich nicht weiter weg? Es ist Platz genug da.

Arthur: Ich bleibe hier.

Denise: Ich weiß.

Arthur: Merkwürdig... Es rührt mich, wenn ich so ansehe, wie Sie in Ihrem Alter ganz allein von Haltestelle zu Haltestelle fahren, ohne auf den Fahrplan schauen zu müssen.

Denise: Quatsch. Gehören Sie vielleicht zu diesen... diesen.... diesen rührseligen Spackos? Übrigens... ich bin nicht mehr jung.

Arthur: Aber ja doch, natürlich sind Sie das. Fahren Sie immer so mutterseelenallein durch die Gegend?

Denise: Wenn Sie mir dauernd so Fragen stellen.... dabei kenn ich Sie nicht mal... kommt mir das vor wie in einer Endlosschleife.

Arthur: Weil Sie mich an jemanden erinnern, den ... oh je, ich fürchte, ich wiederhole mich. Verzeihen Sie.

Denise: Schon okay. Wenigstens scheinen Sie Anteil zu nehmen, ich weiß zwar nicht warum, aber Sie scheinen sich zu kümmern.

Arthur: Wirklich merkwürdig. Nehmen Sie immer so viel Make-up?

Denise: (*verblüfft*) Hä? Ich könnte jetzt aufstehen und weggehen. Einfach rausstürzen und davonlaufen, so schnell ich kann.

Arthur: Müssen Sie nicht.

Denise: Ich weiß. (*Pause*)

Arthur: Was machen Sie so?

Denise: Zur Zeit nichts. (*Pause*) Finden Sie nicht - jetzt stell ich Ihnen mal eine persönliche Frage - finden Sie nicht, dass die Metro an eine Geisterbahn auf dem Jahrmarkt erinnert? Wenn Sie Ihren Kopf an die Scheibe drücken und hinaus schauen, dann wissen Sie, was ich meine.

Arthur: Was studieren Sie?

Denise: Ich bin da etwas in Rückstand mit meinem Studium.

Arthur: Ich verstehe. Und was würden Sie gerne machen?

Denise: Weiß nicht.

Arthur: Schon gut. Und Ihre Familie?

Denise: Meine Mutter ist Krankenschwester.

Arthur: Ein ehrenwerter Beruf.

Denise: Ja.

Arthur: Und Ihr Vater?

Denise: Sie setzt dir eine Spritze und du spürst es gar nicht, verstehen Sie? Als ich klein war, nahm sie mich ins Krankenhaus mit. Ich wurde in der Küche untergebracht, die Köchinnen dort passten auf mich auf. Sie gaben mir immer Butterkekse. Die gibt es in jedem Krankenhaus. Dann bat ich sie, ob ich aufs Klo gehen dürfe, na klar, geh nur, Schätzchen, sagten sie, und dann wanderte ich durch die Gänge. Besonders spannend fand ich es, heimlich durch die halb offenen Türen zu spähen: die Mehrbettzimmer, die Privatzimmer, Kranke, die alleine waren, Kranke, die begleitet wurden, die Familien der Kranken, die frisch Entbundenen, die ihr Baby zum ersten Mal sahen. Hatten Sie schon mal die Gelegenheit, das zu erleben?

Arthur: Ja.

Denise: Ist wirklich rührend. Meistens bringen sie kein Wort heraus, streicheln ihr Baby, drücken seine Füßchen, seine Händchen, die Nase, versuchen, sich das Gesicht ganz fest einzuprägen, falls es auf der Säuglingsstation vertauscht wird.

Arthur: Hören Sie, ich muss an der nächsten Haltestelle aussteigen.

Denise: Ja, ja.

Arthur: Tja... ich...

(Pause. Arthur holt aus seiner Tasche einen Zettel und überreicht ihn Denise)

Arthur: Für Sie.

(Denise nimmt den Zettel, liest leise - wir können nicht verstehen, was sie sagt. Sie steht auf, als wäre sie aus einer Erinnerung erwacht. Sie wirft den Zettel in den Briefkasten, geht in ihr Zimmer, legt sich hin, macht den Wecker aus, der die ganze Zeit geläutet hat. Arthur steht wieder neben dem Briefkasten, teilnahmslos. Denise liegt auf ihrem Bett, unfähig aufzustehen. Isabel sitzt am Esstisch und löst Kreuzworträtsel. Sie ist eine elegante Erscheinung mit Haardutt und hochhackigen Schuhen, mit denen sie allerdings andauernd stolpert. Arthur steht weiterhin neben dem Briefkasten)

Denise: *(schreit)* Schwester!

(Isabel antwortet nicht)

Denise: Schwester. *(Pause)* Verdammtes Miststück, tu nicht so! Du kannst mich ganz genau hören, mach mir nichts vor, also bitte! Ich hab mich vollgeschissen und in die Hose gepinkelt. Schwester! *(Pause)* Findest Du das komisch? *(Die Krankenschwester macht unbeirrt weiter mit ihrem Kreuzworträtsel.)* Schwester! Warum tust Du so, als würdest Du mich nicht hören? Diese hässlichen Worte mag ich doch gar nicht sagen. Weißt Du doch. *(Pause)* Schwester! *(Isabel erhebt sich, geht ins Schlafzimmer. Dort nimmt sie eine Spritze aus ihrer Tasche und bereitet sie vor)*

Denise: Der Gestank ist unerträglich. Macht dir wohl Spaß, wenn ich in Scheiße versinke.

Isabel: *(ohne Denise anzusehen, beschäftigt sich mit der Spritze, zieht sie auf)* Wie alt wirst Du denn heute, Denise?

Denise: Du weißt es nicht?

Isabel: : "Happy birthday to you, happy birthday to you, zum Geburtstag viel Glück ..."

Denise: *(während Isabel singt)* Machst du mich sauber?

Isabel: Na? Wie fühlen wir uns denn?

Denise: Am liebsten würde ich dich anspucken und vollkotzen.

Isabel: *(spritzt sie, singt)* Zum Geburtstag viel Glück... sch sch... ganz ruhig...

Denise: *(dämmert langsam weg)* Kannst Du mir sagen, wann das aufhört? Es ist neun Uhr und der Tag... Was für ein Tag ist heute? Wenn ich Geburtstag habe, zeig mir doch den Kalender, ich könnte ich mich an alles erinnern, wenn Du mir jetzt den Kalender...

Isabel: Sch...

(Denise schläft. Isabel hebt sie ungeschickt hoch, lässt sie zu Boden fallen, um das Bett sauber zu machen. Zieht die Laken ab und geht hinaus. Sie lässt Denise auf dem Boden liegen.)

ENDE DER LESEPROBE